

„Du!“

„Ich?“

„Ja, du.“

„Meinst du mich?“

„Ja, dich meine ich.“

„Bist du dir sicher, dass da keine  
Verwechslung besteht?“

„Ganz sicher. Ich meine dich persönlich.“

„Wer bist du?“

„Ich bin dein Gott.“

„Waas? Du bist mein Gott? Und du redest  
mit mir? Das nenne ich mal eine  
Überraschung!“

„Richtig erkannt. Ich rede mit dir.“

„Und warum?“

„Weil ich dich geschaffen habe. Du bist meine Erfindung. Und als dein Erfinder habe ich ein großes Interesse daran, mit dir zu reden. Deswegen rede ich mit dir. Ich habe dir etwas zu sagen.“

„Jetzt wird’s ja spannend. Na gut. Was hast du mir denn zu sagen?“

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

2 Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen;

und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.

3 Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner statt,

4 weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe. Ich gebe Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.

5 So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln,

6 ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde,

7 alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.“

Liebe Gemeinde, es wäre wohl sehr spannend, diesem Gespräch weiter zu folgen. Aber aus Datenschutzgründen beenden wir hier einmal den kleinen Lauschangriff. Das wichtigste haben wir auf jeden Fall mitbekommen – den heutigen Predigttext aus Jesaja 43.

Der Prophet Jesaja gibt Gottes Worte an Gottes Volk Israel weiter. Die befinden sich zu der Zeit im alten Babylon.

Verschleppt wurden sie dorthin. Ihre Städte wurden vom babylonischen König mit dem schönen Namen Nebukadnezar erobert.

Jetzt lebt das Volk Israel in der Fremde.

Und in diese Situation hinein redet Gott mit seinem Volk.

*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*

Gott kündigt seinem Volk die Erlösung, die Errettung,

die Befreiung aus Babylon an. Aber er redet so, als sei das alles schon passiert. In Wirklichkeit steht es noch bevor. Aber Gott schaut aus der Zukunftsperspektive auf die Ereignisse. Die Befreiung und die Erlösung sind in seiner Perspektive schon geschehen. Das bedeutet für Israel: Die Erlösung wird ganz sicher stattfinden! Es ist Verlass darauf.

Und dann heißt es: *ich habe dich bei deinem Namen gerufen*. Damit fängt unser Predigttext an. Der Name macht einen Menschen erst zu einer Person. Wer ohne Namen ist, der ist ein Niemand.

Erst der Name macht einen Menschen zu einem Jemand. Und dieser Jemand mit diesem ganz bestimmten Namen hat eine ganz eigene Lebensgeschichte, die keiner sonst hat. Er hat ganz eigene Begabungen, einen ganz eigenen und unverwechselbaren Charakter, ganz eigene Macken und ein einzigartiges Aussehen. Das alles ist mit einem Namen verbunden. Wenn ich jemanden mit Namen anspreche heißt das: *Ich kenne dich. Du bist für mich nicht mehr irgendwer. Ich weiß von dir. Ich meine dich ganz persönlich, wenn ich dich anspreche.*

Wer heute hier sitzt und wen ich von hier vorne aus mit seinem Namen ansprechen würde, der würde sehr wahrscheinlich plötzlich die Ohren spitzen, die Augen aufsperrten und rötlich anlaufen. Der wüsste augenblicklich: Ich bin gemeint! Aufgepasst!

Gott ruft beim Namen. Er ruft nicht allgemein in die Masse hinein: „Hallo! Ist da irgendwo irgendwer?“ Gott ruft persönlich. Und das heißt: Gott kennt mich. Ich bin für ihn nicht irgendwer.

Er kennt meinen Namen, er kennt meine Geschichte, er kennt meine Macken, er kennt mein Leben, er weiß um alles, was mich ausmacht.

Ich stehe unter der persönlichen Anrede meines Schöpfers. Und da siezt Gott nicht. Er duzt.

Das hat Israel damals erlebt. Und das erleben Menschen heute.

Da lese ich in der Bibel, da höre ich eine Predigt, da rede ich mit einem anderen Christen und augenblicklich weiß ich: *Ich bin gemeint. Ich und niemand anderes.*

*Jetzt redet Gott zu mir. Aufgepasst! Wenn Gott ruft, dann ruft er klar und deutlich.*

Wenn Gott beim Namen ruft, dann gibt es keine Verwechslungen. Dann geht es nicht so zu wie ich es mal auf der Straße in Rotensee erlebte.

Ich grüße zwei Frauen im mittleren Alter. Als ich schon vorbeigegangen bin, da höre ich, wie die eine zur anderen sagt: „Hat der jetzt dich oder mich begrüßt?“

Gottes Rufen hat nun ein ganz bestimmtes Ziel. Der persönliche Namensruf ist der Ruf der Erlösung. Der persönliche Namensruf ist der Zuspruch der Befreiung.

Für Israel hieß das: Gott erlöst und befreit aus der Verschleppungszone.

Israel zieht aus Babylon aus und zieht ein in das angestammte und von Gott versprochene Land.

Gott ruft, um zu befreien. Gott ruft aus Gefangenschaften heraus: *Du, komm heraus aus der Tretmühle deines Alltags! Du, komm heraus aus dem Gefängnis deiner Gedanken, die du selbst nicht loskriegst!*

Gott ruft Menschen aus ihrer Gottesferne heraus hinein in seine Nähe, in seine Gemeinschaft und in ein Leben mit ihm:

*Du, verlasse dein altes Leben ohne mich!*

*Du, komm zu mir! Du gehörst zu mir! Du bist mein! Und zwar genau Du! Ja, Du!*

Israel war in Babylon ein ziemlich bemitleidenswerter und jämmerlicher Haufen. Sie haben ihren Gott verlassen. Deswegen mussten sie ihr Land verlassen. Mit hängenden Köpfen trotteten sie nach Babylon.

Israel war alles andere als eine prächtige Truppe. Unterdrückte waren sie, Weggeführte, Fremde mit Heimweh in einem fremden Land.

*Weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe. Ich gebe Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.*

Die Sicht, die Gott hat, ist wie so oft so anders. Gott erlöst nicht und befreit nicht, weil Israel ein ordentlicher Pfundskerl wäre. Gott erlöst sein Volk, weil er es liebt. Und einfach weil er es liebt, ist Israel wert geachtet und sogar herrlich. Dass Gott sein Volk liebt, das verschafft Israel eine Aufwertung. Und das ist eine Aufwertung gegen den Augenschein.

Wen Gott liebt, der ist wert geachtet. Egal, ob andere anderes behaupten oder einem das Gegenteil vermitteln.

Das ist ein Zuspriech, der anspricht. Ich fühle mich manchmal alles andere als herrlich. Mein Selbstwert kann auch schon mal unter die kritische 0-Grad-Grenze sinken. Da ist mein Selbstwert dann ziemlich unterkühlt. Gerade wenn ich anfangen mich mit anderen zu vergleichen, dann fahren Gedanken wie diese Karussell in meinem Hirn: *Du bist ein Versager!*  
*Was hast Du denn bloß bisher geschafft!*  
*Du machst zu wenig!*

*Die anderen machen viel mehr als du.*

*Guck dich doch an, wie jämmerlich du bist!*

Da ist die Stimme Gottes wie ein Fanfarenstoß: In **meinen** Augen bist du wert geachtet. In **meinen** Augen bist du herrlich! **Ich** liebe dich! Punkt. Fertig. Das reicht. Das reicht aus. Das ist ein Zuspruch, der mich anspricht und der mein Herz heizt. Diesen Zuspruch brauche ich. Weil ich sonst allzu schnell auf mein eigenes Gedankenkarussell aufsteige und mir vom Mitfahren schwindlig wird.

Gott erlöst und befreit. Aber nun heißt es auch zu gehen, loszugehen. Und da macht Gott deutlich: Jetzt fängt nicht die Zeit des Zuckerschleckens an, die Zeit des In-Watte-Eingepacktseins oder die Zeit der dauerhaften Umfahrung von Problemzonen.

*Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.*

Gott sagt nicht: Weil du nun zu mir gehörst, wirst Du nie wieder Hochwasser in deinem Leben erleben, wirst du nie wieder nasse Füße bekommen. Oder: Du wirst nie wieder erleben, dass in deinem Leben ein Großbrand auflodert. Bei dir wird nie wieder etwas anbrennen.

Sondern: Wen Gott erlöst hat, wen er befreit hat und wer zu ihm gehört, der wird sehr wohl immer wieder Gefahren ausgesetzt sein, die regelrecht bedrohlich sind. Das sind Strecken im Leben, wo es uns bitter aufstößt und uns die Frage herausfährt: „Gott, warum?!“

Wir haben noch die Bilder der großen Flut der letzten Wochen vor Augen. Aus ruhig dahinfließenden Flüssen werden reißende Ströme. Das Wasser steht meterhoch in den Straßen, Gärten und Häusern.

Menschen waten durchs Wasser.

Ein gutes Bild für das, was Gott hier sagt:

In deinem Leben wird dir manchmal das Wasser bis zum Hals stehen. Da geht man nicht nur baden. Das wäre ja noch nett. Du hast vielmehr den Eindruck, dass reißende Ströme an dir zerren, dich wegzerren wollen. Aber du wirst die Erfahrung machen: Ich saufe nicht ab. Warum?

Weil Gott neben dir ist. Mitten im reißenden Strom. Er steht wie eine eins im Wasser. Ihn haut nichts um. Er säuft nicht ab. Und weil er nicht absäuft, säufst du nicht ab. Und weil ihn nichts umhaut, haut es dich nicht um. Er wadet mit dir zusammen durch die Hochwasserzonen und Katastrophengebiete deines Lebens. Das andere Bild unseres Predigttextes ist das des Feuers. Wo es brennt, dort lässt das Feuer verbrannte Erde zurück. Alles Asche. Ein Großbrand ist genau wie Hochwasser mitunter lebensbedrohlich. Zumindest wirkt er zerstörerisch.

Und nun sagt Gott: *Wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.* Es gibt Zeiten, in denen wir mitten ins Feuer hineingehen müssen. Da gibt es hitzige Wortgefechte, da bleibt kaum Luft zum Atmen, da geht's heiß her. Aber Gott ist auch dort. Er bewahrt vor der Verbrennung. Wie ein Feuerwehrmann, der mitten im Feuer eine Hitzeschutzdecke über dich wirft.

Liebe Gemeinde, Gott führt oft nicht um die Problemzonen und kleinen und großen Katastrophengebiete unseres Lebens herum. Wir werden nicht von alledem verschont. Manchmal gehen wir mitten hindurch. Aber wir gehen als Erlöste, als von Gott beim Namen Gerufene hindurch, als die, die zu ihm gehören.

Wir gehen hindurch mit dem Gott, der uns geschaffen hat und uns mitten im Leid zruft: *Fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir.* Ich halte dich! Ich stärke dich!  
Ich tröste dich!

Wie sagte nochmal der Beter von Psalm 23 von dem guten Hirten: *Und ob ich schon wanderte im Tal der Todesschatten fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.*

Gegen Ende unseres Predigttextes weitet sich der Horizont. Gott erlöst nicht nur sein Volk Israel und befreit es aus Babylon und bringt es zurück. Gott sammelt sein Volk von den sprichwörtlichen Enden der Erde.

*Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück!*

*Bring her meine Söhne von ferne und  
meine Töchter vom Ende der Erde,  
alle, die mit meinem Namen genannt sind,  
die ich zu meiner Ehre geschaffen und  
zubereitet und gemacht habe.*

Zunächst sind hier Israeliten gemeint, die tatsächlich in der weltweiten Zerreuung leben und nach Israel zurückkehren werden. Aber das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange. Gott ruft in die Völkerwelt hinein. Er ruft Menschen beim Namen, die noch nichts wissen von ihm. Er ruft Menschen beim Namen, die noch gar keine Ahnung von ihm haben.

Er ruft Menschen beim Namen, die alles andere als christlich und kirchlich aufgewachsen sind. Dieser Gott, dem kein Winkel dieser Welt zu weit ab vom Schuss ist und der Zugang hat zu jeder Dunkelkammer eines menschlichen Herzens, der ruft machtvoll Menschen: Gib her! Halte nicht zurück! Bring her!

Vielleicht siehst du demnächst wieder einmal deinen Nachbarn oder Arbeitskollegen oder Freund oder wen auch immer. Und vielleicht bietet sich die Gelegenheit, über den Glauben zu reden.

Vielleicht bekommst du auch den Mut und sagst: „Da ist ein Gott, der hat es auf dich abgesehen! Der liebt dich! Und der will Kontakt mit dir. Der klingelt Sturm an deiner Herzenstür!“ Wenn du so redest, dann darfst du eines wissen: Gott steht direkt hinter dir und ruft noch viel eindringlicher!

Gott sammelt sein Volk von den Enden der Erde. Und diese Enden der Erde beginnen an der Tür des Nachbarn, am Gartentor des Freundes, in der Küche des Kollegen. **Gott** sammelt sein Volk! **Er** ruft. Das ist ungemein entlastend.

Dann hängt es nämlich nicht an **meiner** Ruffleistung, an der Lautstärke **meiner** Stimme, dass Menschen sich zu Gott sammeln. Dann hängt es nicht an der Überzeugungskraft **meiner** Argumente. Dann kann ich getrost weiterstammeln und mit mir manchmal kümmerlich vorkommenden Worten Menschen in die Gemeinschaft mit Gott rufen.

Ich weiß: **Sein** Rufen dringt durch meine Worte hindurch. Was für ein Gestammel sie auch immer sind.

**Predigt**

*Ort: GreifBar+ / Johanneskirche Greifswald*

*Datum: 07.07.2013*

*Text / Thema: Jes 43,1-7 / Beim Namen gerufen*

Und dann bin ich gespannt, wer seinen Namen aus dem Mund Gottes hört, wer persönlich angesprochen wird von Gott und wer dann zum großen Volk Gottes hinzugesammelt wird.

AMEN